

Landtagswahl Bayern "Lokführer" auf ungewissem Kurs

Zweimal schon hatten die Freien Wähler den Sprung in den Landtag vor Augen. Am Ende reichte es doch nie: 2003 kam die Partei auf vier Prozent. 2008 soll das anders werden. Schließlich regieren in Bayern seit der Kommunalwahl 800 "Freie" Bürgermeister und 15 Landräte. Umfragen sehen die FW bei fünf Prozent. Und dann ist da Hubert Aiwanger.



Hubert Aiwanger

Seit der turbulenten Wahl des Außenseiters Aiwanger zum Landesvorsitzenden macht der Landwirt aus Niederbayern seinen Freien Wählern auf dem Weg von der Kommunal- zur Landespolitik Beine und der Regierungspartei an den Stammtischen Konkurrenz: Aiwanger polarisiert, liebt handfeste Formulierungen, zeigt unverhüllt Ehrgeiz. Offiziell gibt es bei den Freien Wählern keinen Spitzenkandidaten, doch Aiwanger ist quasi "First Man".

Dass die Macht im Staat kein Erbhof der CSU sein darf, ist sein Credo - auch wenn er eine Koalition mit den "Schwarzen" nicht ausschließt. Dass die Partei, die keine Partei sein will, ihre Hochburgen auf dem bäuerlich-konservativ geprägten Land hat, bestimmt noch immer ihr Profil. Lange erklärten Spötter die lokalen Erfolge der FW damit, dass die Wähler sie mit der "echten" CSU verwechselten. CSU-Chef Erwin Huber nannte die Freien Wähler "Trittbrettfahrer ohne eigene Prinzipien"; Aiwanger sieht sie als "Lokomotivführer".

Politfrau an seiner Seite: Gabriele Pauli



10. Juli: Auftritt Dr. Pauli

Seit Juli hilft ein ehemaliges CSU-Mitglied, den Druck im Kessel weiter zu erhöhen: Trotz anfangs gebremster Begeisterung bei Aiwanger und anderen FW-Mitgliedern ist die frühere CSU-Landrätin auf den rollenden Zug aufgesprungen. Jetzt tritt die Frau, die den Sturz ihres Parteifreunds Edmund Stoibers mit herbeiführte, im Wahlkreis Nürnberg-Nord für die FW gegen dessen Nachfolger Günther Beckstein an.

Gutes Miteinander:

"Es muss nicht Liebe auf den ersten Blick sein, ist aber ein gutes Miteinander." (Hubert Aiwanger)

"Mir sind bei der Landtagswahl 5,1 Prozent mit Pauli lieber als 4,9 Prozent ohne Pauli." (Armin Grein, FW-Bundesvorsitzender)

Ansonsten bemüht sich das Doppel um Arbeitsteilung: Aiwanger bemüht sich besonders um die Wähler in den ländlichen Regionen, wo die FW einst aus personellen Alternativen zur "Bürgerbewegung" zusammengewachsen sind; Pauli versucht ihren Heimvorteil in Franken zu nutzen und ihr "immenses Medienecho" (Aiwanger) durch die Großstädte hallen zu lassen. Den direkten Wählerkontakt überlässt Pauli manchmal lieber Aiwanger: Während dieser bei

kandidatenwatch.de bisher alle Fragen beantwortet hat, gibt es von Pauli nur eine Stellungnahme:

Im Programm: Appelle und Planungen**Radio-Tipp**

► **Landtagswahl 2008:** Sie fragen - die Spitzenkandidaten antworten [Bayern 3]

► **Landtagswahl:** Günther Beckstein bei den Frühaufreherm [Die Frühaufdreher]

► **Im Porträt:** Der fränkische Löwe

Davon aber gäbe es einige. Anders als der bodenständige Wortschatz Aiwangers und die "eckigen, kantigen Themen" (Pauli) der Ex-CSU-Rebellin vermuten ließen, klingt das FW-Programm oft wolkig: In der Wirtschaftspolitik "appellieren die FW an alle Unternehmen, sich so zu verhalten, dass Arbeitgeber und Arbeitnehmer gemeinsam auskömmliche Arbeitsplätze und damit Wertschöpfung und Wohlstand in der Region erhalten können"; in der Energiepolitik lehnt die Partei einen schnellen Atomausstieg ab, fordert aber "ernsthafte Planungen für die Energieversorgung nach oder neben dem Atomzeitalter".

Erfolgreich setzt der 37-Jährige die Freien Wähler vor allem da in Szene, wo die CSU in den Augen enttäuschter Wähler Schwäche zeigt: In der Familien- und Bildungspolitik, der Förderung des ländlichen Raums, beim Abbau von Bürokratie. Und sie nutzt ihren Status als kommunale "Kraft von unten", um gegen unpopuläre Großprojekte zu kämpfen, in denen sich nach Ansicht der Freien Wähler die christsoziale "Arroganz der Macht" manifestiert: den Transrapid und die 3. Startbahn am Münchner Flughafen. Auch der Streit ums Rauchverbot könnte den Freien Wählern CSU-Wähler zutreiben.

Biografisches

Grein (r.).

Hubert Aiwanger kommt 1971 zur Welt. Der studierte Diplomingenieur der Landwirtschaft und passionierte Jäger bewirtschaftet konventionell einen Bauernhof im 70-Einwohner-Dorf Rahstorf bei Rottenburg nahe Landshut. "Freier Wähler" ist er seit 2002, ihr Bayern-Chef seit 2006 als Nachfolger des Unterfranken Armin

RSS

Atom